

## Die Geisteswissenschaft und die Zukunft der Menschheit.

Offenliefern Vorlesung von Dr. Rudolf Steiner.  
München, Feingespäße 9. u. 10.

Als dieser das Trümen der Hamlet  
läßt, diesen mit seinem vorstimmenden Vorbild  
zu hören, im Hinblick auf eine große  
bedeutende Persönlichkeit der Geschichte, in  
der Fortentwicklung - Thema, über den Rest  
des totalen Lebens sprechen:

"Der große Lärm hat mich Lärm geworden,  
Verstehst du mich wohl von dem neuen Boden.  
O, daß die Erde, der die Welt gebabt,  
Der Wind und Wetter eine Welt verbleibt!"

Es ist nicht unmöglich, daß dem Hamlet  
diese Worte in Zusammenhang mit dem großen  
Leben kommen, man in seinem Trümen  
Gedanken des Gedankens gefestigt werden konnte,  
daß von all dem Boden, dem Menschen, von  
all dem, <sup>mit der</sup> Kraft des Willens nicht über, nichts

weiter übrig bleibt, als eine Trümelein müssen  
zu hoffen, der in seiner Abwesenheit  
den mit Erfolglosig gewordenen Kün-  
den, um die oder das "eine Stunde zu ver-  
leben"; aber dieser selbe Gedankengang  
ist nicht begründet für die Fortentwicklung  
unserer menschlichen Zeit. Es gibt über  
Physiologie, in der Punkte unserer menschlichen  
auffasslichen Auffassung, die nicht ganz  
unser Freundes von Huxley (geb. 4. 5. 1825)  
das sind in der deutsche übersetzt worden ist.  
Hilf mir einen der ersten Teil der fünften  
einen Hinweis auf die oben zu dem ge-  
sprochenen Wort der Hamlet aber so, daß  
in allem Lärm gesagt wird, (Sprache der  
Physiologie von James Henry Huxley, in deut-  
sche übersetzt von Dr. J. Rosenthal, Professor  
an d. Universität Erlangen, Verlag Hamburg/Leip-  
zig Leopold Voss 1893) von dem die "Lassen  
Vorlesung, Seite 21/22: "Es ist unmöglich mit  
irgend einem Grade von Bestimmtheit den  
Strukturformen der sich bald im Kosmos zu

Demokrat, Wasser und lobbaren Talen auf-  
 gelassen hat den unerschütterlichen Köpfe zu folgen  
 sind, die unerschütterlichen sind nicht zu übersehen sind,  
 als diejenigen waren, die von den alten Köpfen  
 an, welche die Doktrine der Palmenmünd-  
 ungen überlebten, erformen mochten sind; aber  
 die Unerschütterlichkeit besitzt, dass früher  
 oder später einige, wenn nicht alle der zer-  
 störten Abenteurer, zu neuen Lebensformen  
 gelangen mochten. Die Palmenmünd-  
 ungen die Pflanzenwelt zu überleben, sowie  
 einige von diesen einigen die mochten werden  
 Abenteurer von Köpfe, Wasser, Demokrat  
 und Talen zu der Gesellschaft von Pflanzen,  
 die Pflanzen mochten von den Tieren gefressen,  
 Tieren mochten einander, der Menschlich  
 sowohl Pflanze als Tier; und so ist es leicht mög-  
 lich, dass sowohl Pflanze als Tier in ihren Aben-  
 turen, die nicht einen unerschütterlichen Teil von  
 geschäftigen Gesinnung des Julius Caesar zu überleben  
 sind, jetzt in die Zukunft aufsetzen von Caesar,  
 dem Kaiser in Habana, oder von Caesar,

dem Kaiser zu überleben irgend einen unerschütterlichen  
 fällen, einige sind. Wir wollen nicht so sehr  
 unerschütterlich sind nicht mit unerschütterlichen  
 Gesinnungen wachsen, sondern überleben, wie  
 mit einem unerschütterlichen Gesinnungen fällen  
 ein so unerschütterlicher Naturforscher der  
 19. Jahrhunderts wie Hervey zu kommen  
 können, solche Gesinnungen wieder zu überleben  
 an. Wir wollen nicht mehr forschen, und  
 nicht mit den unerschütterlichen Tieren, wenn  
 der Leib der Menschen in Arbeit gefüllt,  
 sondern wir wollen unser Augenmerk auf  
 den im Menschen unerschütterlichen Willen, auf  
 sein selbstbestimmtes Ich richten und darauf  
 achten, welche Wege dieses unerschütterliche  
 Geist, obgleich sich nicht der Mensch gedreht  
 nicht zu forschen, welche Wege der Geist,  
 sondern welche der unerschütterlichen Willen  
 nicht. Wir wollen nicht gleich sein, dass es eine unerschütterliche  
 Gesinnungen fällen mit der Gesinnungen  
 der Zeit fällen, die Gesinnungen, die fällen der  
 Menschen zu überleben, wenn nicht ihnen



fülle überliefert hat, aber es ist notwendig,  
 darauf hinzuwirken, daß sich gewisse Schritte  
 in der Gesetzgebung der Hauptaufgabe der  
 und einzuwirken haben, sozusagen diese  
 geworden sind, jedoch daß sich immer stetig  
 ausschließen können in Hinsicht auf  
 schreiben, oder aber die Versuch zu machen  
 es sich nur vorläufig vorzustellen. Ist dies  
 aber doch der Hauptaufgabe für die nächste  
 Zukunft ein praktisches Ziel, eine Verwirk-  
 lichung in Bezug auf die wichtigsten Dinge,  
 von denen sich nur eines herausheben und  
 das man sich einmal auf Huxley's Phy-  
 siologie hinweisen will, nämlich der  
 Begriff der Arbeit, so wie dieses immer-  
 fertlich und unerschöpflich selbstverständlich  
 ist. Es ist - Peirce 20. - "In Wirklich-  
 keit ist die unmittelbare Todesursache immer  
 das Aufhören der Tätigkeit eines von den  
 drei Organen: des Hirn-Rückenmarkes,  
 des Lungen und des Herzes. Es  
 kann ein Hauptaugenblicklich geschehen werden

des Verletzungs zu einem Teile des Gehirns,  
 des verlängerten Marks wie z. B. des Gehirns-  
 höhl; oder des Tod kann die unmittelbare  
 Folge von Lungenentzündung <sup>oder</sup> durch die Verletzung  
 der Hauptarterie erfolgen, oder endlich der  
 Tod tritt ein, wenn der Herzschlag des  
 Blut unterbrochen. Diese drei Organe, das  
 Gehirn, die Lungen und das Herz werden  
 durch das Label "Lebensorgane" bezeichnet. Die letz-  
 ten Organe jedoch hat das Leben nur ganz  
 auf dem es ruht, nämlich die Lungen und  
 das Herz; denn der Tod durch das Gehirn ist immer  
 erst die mittelbare Folge der Verletzung,  
 welche die Verletzung dieses Organes auf dem  
 zu dem Tod führt, die Tätigkeit des Gehirns  
 hört auf, wenn die Unterbrechung des Blutkreislaufes  
 zu Ende sind. Wenn aber diese künstlich unter-  
 halten werden, so kann man das Gehirn er-  
 halten, ohne darüber den Tod zu überlegen.  
 Wenn also Huxley meint, es könne mit  
 diesen Mitteln das Leben erhalten, so ist unter  
 gewissen Umständen Organen nicht möglich

maudau, aber ich möchte wohl besondern die  
 Freye zu schenken, ob das denn beifolglich  
 wohl Leben zu nennen ist? Es ist nicht [Lust] <sup>und</sup>  
 ist unvollständig jeder der demselben für  
 ein solches "Leben" betrachtet. Dieser beweist  
 ein derartiges Bedürfnis in einem gewissen  
 physischen Thier. Der selb ist nicht  
 auf die unvollständige Lüge, daß die  
 jetzige Zeit vollendet ist in zureichender Weise  
 über Lüge, wie "das Leben", überführt  
 zu denken. Was aber ist die Natur, <sup>die</sup>  
 wie es richtig ist, daß die Gedanken und  
 Lustigkeiten, welche mit vorerwähntem  
 dem Leib gesüht oder krank werden können  
 man, der nicht zu werden bald immer werden,  
 wie physisch es ist, Lüge klar ist in  
 die Zukunft fortzuführen. Mit unzureichender  
 Lüge Lüge in demselben Paula über  
 Leben und Tod, über Geist und Seele, werden  
 wir in eine Hinsicht verfaßt, die bald von  
 allem Wissen im Tode zu sein werden,  
 die physische Thier in uns selbst und Tode

sindest unsere Thier im Leben mit uns  
 zu erfüllen, was und was nicht es ist in  
 Seele und Geist der Thier maudau, ein  
 solches wird zureichend in Thierheit und  
 Thierheit gestützt. Der menschliche  
 Thierheit ist nicht, daß die Thierheit  
 auf diese Weise in eine physische Lüge  
 gebracht werden kann, es kann sein, daß  
 daß die Thierheit zureichend in menschlichen  
 kann gemacht sind, besonders wenn die fort-  
 gesetzte Thierheit vorüber ist mit  
 solchem Lüge, die auf unser Thierheit  
 Thierheit und Tode auf unser Thierheit  
 Thierheit werden ein Thierheit.  
 Thierheit ist etwas anderes, nämlich  
 ein Thierheit, das jeder Thierheit von  
 Lüge wieder zu Tode wird, jedoch  
 Thierheit immer von man in der Seele  
 wird und der Geist beifolgt; man weiß  
 so viel von Thierheit mit dem Tode  
 vollkommenen Lebens zu sein zu voll-  
 kommenen, aber Tode, wo es sein Thierheit

sein müste von diesen Dingen zu wissen, da will  
 man nicht davon gedenken, manne es sich um  
 die unauflösbare Seele handelt. Diese unauflö-  
 sliche Seele aber hat von Ewigkeit zu Ewigkeit im-  
 mer einen Fortschritt, will immer in  
 hochgeschrittenen Verhältnissen leben; die  
 Seele des H. Josephs ist wohl eine andere  
 als die im H. Josephs. Nicht unauflös-  
 lich die Seele, weil die Seelebildung und die Seele-  
 fortschritt, fortwährend die weitere Fortschritt  
 der Seele des Lebens kommt ab und die  
 Seele für die Seele von Ewigkeit zu Ewigkeit un-  
 veränderlich. Es kann ja nicht sein, dass die  
 Seele des Lebens nicht fortwährend weiter  
 es geht sich die Fortschritt in der Seele  
 selbst sind jedem Menschen des Fortschritts,  
 in sich gewisse Dinge geschehen und ver-  
 schiedenes geschieht zu unterschieden, die in höchsten  
 Stufen des Lebens auf dem Fortschritt sind  
 ganz und gar unauflöslich. Fortschritt manne ganz  
 Ewigkeit manne besetzt von gewissen  
 allgemeinen Fortschritten und alle Seele

manne im allgemeinen von dem glücklichen  
 Fortschritten der Seele manne. Fortschritt  
 manne nicht sich die Fortschritten Seele in  
 dem Fortschritt der Fortschritt selbst  
 in zu sein, individuell in sich die Fortschritts-  
 Fortschritt zu finden über Fortschritten, Ver-  
 teilung aller Fort, in sich selbst Fortschritt und  
 Fortschritt des Fortschritts zu Fortschritten. Fortschritt  
 Fortschritt manne bei vielen Fortschritten  
 manne, dass sie nicht Fortschritten in manne  
 sich nicht ganz und gar auf dem Fortschritt der  
 Seele Fortschritten lassen, es kann nicht Fortschritts-  
 Fortschritt, weil es nicht manne Fortschritten  
 Fortschritt Fortschritt über Fortschritten und Fortschritten  
 Fortschritten manne unter dem Fortschritten  
 Fortschritten, der manne Fortschritten manne,  
 weil es sich Fortschritt auf dem Fortschritten  
 nicht Fortschritten, in dem manne Fortschritten  
 Fortschritt, die Fortschritten Fortschritt und  
 Fortschritt Fortschritten, Fortschritten. Fortschritt  
 Fortschritten Fortschritten können manne nicht Fortschritts-  
 Fortschritt und Fortschritt Fortschritten, wie es Fortschritts-

stellt wovon ich nicht das selbe ist die Autorität  
 der Wissenschaft zu einer fürchterlichen Allegorien-  
 einen großen herausgerissen. Diese beiden  
 Geisteswissenschaften liegen mit einander  
 im Kampf. Wenn ich mich die Wissenschaft  
 Wissenschaft zu diesen beiden Wissenschaften in  
 ein wichtiges Verhältnis stellen will, so  
 muß ich das höchste Ziel verfolgen, ob  
 dem Wissenschaft möglich zu werden das  
 in ihm selbstentstehend, diesen Lebenswissenschaften  
 in ihrer selbständigen Wissenschaft zu gestalten.  
 Sie will ich mich zu einem neuen Genossenschaft-  
 an, daß sie das höchste Ziel verfolgen die  
 Wissenschaft auf dem Gipfel der Paule, der  
 Gekünst der Wissenschaft, die überall allen  
 geistigen Leben ganz und gar zu dem Wissenschaft  
 zu kommen ist, als auch, indem  
 ich über diesen Zeitpunkt hinaus auf eine  
 Fortentwicklung der Wissenschaft, bei der sich  
 der Geist in ihrer selbständigen Wissenschaft-  
 Konstitutionen, in ihrem Selbst und Geist-  
 isten: - Goethe, das ist die Wahrheit in der Welt,

hat sich streiben und besonders in der Welt-  
 entwicklung und in der Wissenschaft, aber in der  
 Welt der Wissenschaft der von ihm selbst  
 der Welt, "Goethe und die Wissenschaft",  
 und es ist über den Gipfel der Paule und dem  
 Ende der Welt. ("Goethe und die Wissenschaft  
 der Wissenschaft der Wissenschaft" - die Wissenschaft der  
 von Goethe's Welt; Leipzig, Buchdruck 1832.)  
 Goethe selbst hat mich die in ihm selbst  
 der Welt - die Welt ist die Welt, die Welt  
 nicht klein oder unendlich und unendlich,  
 an, nicht was mit der Welt der Welt, die  
 so sein ganzes Leben lang befragt, in  
 der Welt ist die Welt der Welt der Welt  
 der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
 und unter keinen Umständen die Welt sein,  
 so nachher und ich befragt sie in der Welt  
 die Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
 so Paule und dem Ende der Welt, so ist es die Welt  
 auf meinem Wege zu befragen. Die Welt der Welt  
 der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt, die Welt

Löffelwerkzeuge unserer und aller Völker in der  
 Natur, ungeschult, im Widerstand; im Gegen-  
 teil, sie geht auf, die Welt mit man-  
 chmal & wohl besser. Wie viel, ob wir wenig  
 von dieser Persönlichkeit übrig sind, auch,  
 fortzubringen, das ist eine andere Frage und  
 ein Stück, das wir Gott überlassen müssen.  
 Goethe unterhält durch eine gewisse Poesie-  
 odierung des Geistes, die er für die Wissenschaft  
 nennt, die sie zu den möglichsten Tätigkeiten  
 zu vereinigen mag; er hält diese Wissenschaften  
 für unerschöpflich und in ihrer eigenen Entwicklung  
 mittheiligen der Fortentwicklung des Weltbaus  
 und sieht diese fort: „Ich bin gewiss, wie sie  
 nicht sein sollen, ohne den höchsten Zweck  
 und sollte wohl noch unerschöpflich weiter zu  
 kommen.“ ... Es ist keine Frage, daß  
 durch die Löffelwerkzeuge unserer Kultur  
 nicht den Glanz der Natur gesetzt werden. Die  
 Frage ist, wie, bei der Menschheit, die  
 dieser Gesetze im Maß, der Fall gar leicht eintritt,  
 daß dieses Wissen als Stück auf unserm abgetrun-

den Planeten zusammen muß, das aber die  
 eine von dem die Glanz der Poesie vollstän-  
 dige Ergänzung enthält. - Sobald man diese von  
 dem Geistesleben abhebt, das Wissen und die  
 die nicht mehr da sind, wie es immer die  
 Jahre, und von dem sie zu ergänzen, so wird  
 schon durch den Verlust der Wissenschaften  
 zu... Goethe hat beispielhaft die Naturwissenschaften  
 versucht seiner Zeit beizubringen, so hat sie durch  
 einen bewußten Versuch eine im Geistesleben  
 lebende Naturwissenschaft, die nicht so sehr  
 effizient zu werden, wie sie alle diese Dinge  
 in Goethe's Auffassung der Wissenschaften, wie  
 sie auf allen Seiten liegen, geschildert und  
 wissenschaftlichen Lebenslosgesetzungen des Lebens  
 in der Welt nach dem Tod seinen Lebens  
 gewiss gehalten könnte und zu sein, wie  
 Goethe, gebildet seiner persönlichen Welt-  
 schauung, die sie im Maß und im Bereich,  
 und davon, und wissenschaftlichen Weltanschauung  
 geschildert. So kommt es nicht für jeden Menschen  
 darauf an, sie durch seine eigene Geistes-

figuration eines Thier von der geistigen Welt-  
empfindung zu bilden.

Man als Kunstmann wenn die feine Kunst vor-  
brachte und wissenschaftlich geordnete Welt-  
empfindung des "Menschen" vor sich, wenn  
man sich nicht so sehr für die Kunst der  
Kunst als für die Kunst der Kunst zu wissen, denn  
Wissenschaft und die feine Kunst (s. vgl.  
Friedrich Lampert 1722 - 1789), man glaubte  
vielmehr in der Wissenschaft die feine Kunst,  
und man man diese zu wissen wollte, so  
dachte man sich nicht wissenschaftlich (s. vgl. Loder  
1788). Die Wissenschaft wollten man  
wissenschaftlich Naturwissenschaften sein, die sie  
sich nicht in der Naturwissenschaften finden konnten,  
dies ist ein Gefühl als Naturwissenschaften sind  
zu sein. Sie suchte man diese in der  
in der Natur, in der Welt und in der  
Welt, und bei der Natur in der Natur  
einen besonderen Wissenschaftskreislauf, der  
der Wissenschaft nicht beschränkt, sondern  
glaubte man dann die Natur zu wissen,

erfahrenen Naturwissenschaften zu wissen, denn  
dies ist nicht zu sein und geistig, denn  
wissenschaftlich Naturwissenschaften  
an man sich nicht so sehr für die Kunst der  
Kunst als für die Kunst der Kunst zu wissen, denn  
Wissenschaft und die feine Kunst (s. vgl.  
Friedrich Lampert 1722 - 1789), man glaubte  
vielmehr in der Wissenschaft die feine Kunst,  
und man man diese zu wissen wollte, so  
dachte man sich nicht wissenschaftlich (s. vgl. Loder  
1788). Die Wissenschaft wollten man  
wissenschaftlich Naturwissenschaften sein, die sie  
sich nicht in der Naturwissenschaften finden konnten,  
dies ist ein Gefühl als Naturwissenschaften sind  
zu sein. Sie suchte man diese in der  
in der Natur, in der Welt und in der  
Welt, und bei der Natur in der Natur  
einen besonderen Wissenschaftskreislauf, der  
der Wissenschaft nicht beschränkt, sondern  
glaubte man dann die Natur zu wissen,





unnt, wie das mit dem andern und den übrigen  
 Namen begabten Lobhaften der üppigen,  
 unabweislichen Muthwillk. - So kann ich  
 Laben nicht ein jeder seine geistigen Tätig-  
 keit und dem Naturerkennnis und dem Geistes-  
 forschern anwenden, aber es kann nicht nicht  
 jeder eine Labovatorien anrichten, d. h. vor-  
 nommen u. s. w. sein, jeder bemüht sich in  
 solcher Art die Forscher zu arbeiten, wie  
 manige können es in verschiedenen Weisen  
 vorziehen, aber sie können es den anderen  
 nicht hindern und jeder thut es in seiner  
 Weise, was ihm besser befaßt, sich  
 alle diese Wirklichkeiten in blühender  
 Freiheit zu zeigen, das sind: - Logik und  
 geistige Wissenschaften. Die ihre geistige  
 Natur Wirklichkeiten können die Thätig-  
 keit erlernen, so kann sie nur Laben  
 messen, erlangen und Erforschung der  
 Wissenschaft, ob sie doch nicht sich selbst ge-  
 spürt und nicht fortwährend arbeiten. - So stellt  
 sich die Geisteswissenschaft in's Laben. So muß

sich dabei der Thätigkeit der seine geistige  
 Thätigkeit selbst ganz zu unterstützen der geistig-  
 wissenschaftlichen Thätigkeit. Die Fortschritt  
 aber, das ist die volle Resultate für jed-  
 en selbst hervorgeht und jederzeit beizubringen  
 werden können, ist von der Geisteswissenschaft  
 selbst abhänghig zu lassen möglich,  
 wie von der üppigen unabweislichen Thätig-  
 keit und dem Forscher. Diese letzteren  
 zeigen, die Wirklichkeit der absoluten  
 Objektivität, nicht innerlich-geistige Thätig-  
 keit und Laben, was aber so wenig, kann  
 die geistige wissenschaftliche Thätigkeit in ihrem  
 eigentlichen Wesen nicht. - Wenn sie ja-  
 end, begreifen von der üppigen Thätigkeit, ist  
 immer die Laben der Wissenschaft, so wird es mög-  
 lich die eigenen, immer die Laben-Erforschung  
 zu erhalten, die bei jedem Liegen und  
 ein sind, aber in Wirklichkeit geht die Thätig-  
 keit allmählich weiter Thätig, der unabweislichen Thätig-  
 keit und nicht zu wenig seine Wirklichkeiten nicht  
 beizubringen, was ihm allein möglich, so muß sich



des Antonius de Spiffel. Die vorhin kurzge-  
 skizzierte Wissenschaft stellt sich gedrungen,  
 die Rolle zu übernehmen, die früher die Nat-  
 urwissenschaft für die Wissenschaft hatte. -  
 Die Wissenschaft der Naturwissenschaften wissen, wie die  
 Spiffelwissenschaft zeigt, dass ein Logos  
 nicht ist, obgleich ein großer Teil der gebild-  
 eten Welt nicht anders die doppelte Theorie  
 zückt, nämlich: - Die Widerstandslehre.  
 Es möge daran erinnert werden, dass ein  
 schillerndes Naturstudium des Spiffel sehr  
 wird, wie die Lehrgänge der früheren Natur-  
 wissenschaft, dass mit einem Herdendruck  
 für gewisse naturwissenschaftliche Studien  
 wie es ja im 17. und 18. Jahrhundert  
 fündet galante Bücher gab, in denen derartige  
 Lehrgänge systematisch dargestellt wurden  
 z. B. die meiste, dass die Welt der Natur  
 u. s. w., mit Fleiß pflanzte für Naturwissenschaften  
 der Fische unmittelbar naturwissenschaftlich, bis  
 Francesco Redi (1626-1697.) dann nachgewiesen  
 widerspricht mit dem Grundsatz der Wissenschaft: "dab-

undiges kann nur von gleichartigen Lab-  
 undigen abstammen", eine Auffassung die  
 heute allgemein als selbstverständlich gilt,  
 nicht nur für Dubois-Reymond und Virchow,  
 sondern Francesco Redi im 17. Jahrhundert  
 und mit Karyer Plot dem Spiffel Gior-  
 dano Bruno's entgegen; dann wurde sich  
 ihn für einen neuen Natur. - Heute ist  
 eine wissenschaftlich der Natur, wobei  
 ein Mensch geboren wird, so fast er allein  
 unter den Tieren der Natur und seiner  
 Artweise, das ist aber eine ungenügende La-  
 borleistung. Die Spiffelwissenschaft stellt die  
 Auffassung auf, dass derartige, was als Spiffel  
 Paulus sich mit dem vereinigt, was Natur  
 und Natur ihn zu gewissen Tugenden  
 Trostern können, dass es oft widerwärtige  
 Natur und dazu im weiteren Verlauf der  
 Naturwissenschaften für die Mittel der Natur  
 ungenügend. Das Spiffel-Paulus aber ist  
 zunächst zu helfen auf gewisse Bestimmungen,  
 und wie Labundiges mit der Labundigen Natur



Wien Brunn in Mähren

x  
Graz  
1865  
1884  
1900  
1911  
1918  
1919

von [Pfeiffer] in [Österreichische Pflanzengesellschaft] Mendel bei seiner Versuche  
Pflanzen - Erbsen - Erbsen zu sozialer, was ich  
sie, daß die zu vorerwähnten Eigenschaften  
sich nicht schon im vorerwähnten folgenden, sondern  
die die überaus feine Präzision zeigen. So  
man man früher häufiger im Bezug auf  
unvollständige Beobachtungen, aber man  
das jetzt aber allgemein außer Zweifel  
lassen hat.

Die wissenschaftliche Materialismus macht  
die Hypothese: Phantasie und Dualismus, die  
nicht vom Materialismus abstammen, man  
sich die Auffassung sagen, daß die Seele die  
im letzten Leben wohnen sollte bewirkt,  
man sich mit der ist die Verbindung zwischen  
dem materialen Mittel einander gesamt  
an Körper und zugehalten, eine Auffas-  
sung, die ebenfalls und immer eine wissenschaftliche  
ist. Nebenbei wird man auch die vorerwähnten  
an Körper der Körper wissenschaftlich nicht mehr,

Diese ist man zu seinem gemooden, aber man  
wünscht es sich durch die Eigenschaften der Körper-  
lichkeit und Verbindung von zugehalten. Dieser  
Gegenstand erfolgt man gegen die Wiederkehr der  
Seele zu erhalten, nämlich das, man können  
sich ein vorfließen dabei nicht vermeiden,  
manne wirft überaus nicht davon. Die  
wissenschaftliche Mittel kann aber auch noch nicht  
verfügen, manne überlassen es aber seinen Ge-  
mittelung und auf Beobachtung von zugehalten  
zu nicht es schon verfahren können. Nicht  
es auch mit diesem Rückblick auf sich selbst  
es haben, wie schon vorher nicht es ist  
Aufsicht unserer Kulturmittelung, auch diese ist  
wie auch viel an anderen Gebieten, ein Fort-  
schritt mindestens dankbar, bis daß man jede  
Seele zu erhalten, immer weiter zurückwärts  
verwandten Eigenschaften im letzten Leben haben  
können. Die gegenwärtigen Leben gibt  
es kurze Zeit die der Mittelzeit, man man  
sich nicht vermeiden kann, trotzdem man  
das ganze Leben auch schon durchsicht vorerwähnten,

Dieser maotem die weder ablaugnen wollen  
 oder können, obgleich die meisten Thatsa-  
 chen sind, die davon zu erweisen, so hat auch  
 die Möglichkeit der Vermuthung die  
 Rückwärtsrechnung mit dem gewöhnlichen  
 Leben dahin und mit dem Wohlleben  
 das Paal die verschiedenen Dinge nicht  
 zu thun. - Warum aber können wir uns  
 an gewisse Thatsachen nicht zurückwie-  
 sen? Dieser Rückwärtsrechnung die jät-  
 igeu Leben nicht zurück bis zu dem ge-  
 wöhnlichen Zustand, wo der eigene Ich sich  
 selbst erfährt, es ist zu schwierig unsere  
 Thatsachen noch nicht in's Bewusstsein  
 zurückzuführen, aber mit dem Bewusstsein,  
 in dem der Erfolg, fällt auch der Beginn  
 der Verursachung - Möglichkeit zu erkennen.  
 Es bildet dem das Ich gewissenshaft die  
 Aufmerksamkeit; sowohl als Ich-Bewusstsein  
 vorhanden ist, sowohl nicht Bewusstsein und  
 Gedächtnis. Obwohl es sich auf die  
 Möglichkeit, dieses Ich so zu befehlen,

das es nicht dem Zustand, wie es in normalen  
 Weise im Bewusstsein ist, sich zu gewöhnlichen  
 Umständen, wie man alle unser jetziges  
 Ich-Bewusstsein überwinden, es ist das nicht  
 leicht und es will als einen Anfangspunkt  
 eines Bewusstseins. - Das Blick auf die  
 man wie freier, man mit dem Bewusstsein,  
 ist auf die Zukunft frei zu werden. Zu dem  
 Zweck müssen wir alles dasjenige, was uns  
 mit dem Bewusstsein zurückzuführen, gewöhnlich  
 gewöhnlich mit Gelassenheit und Ruhe, mit  
 Aufmerksamkeit, sowohl die Welt-Bewusstsein  
 erfahren. Es muss uns gleichmäßig beiseite  
 ob uns das Lob und Tadel, Freude und Schmerz,  
 es muss die Paal ruhig stehen, mit Gelassenheit  
 alles ertragen, ob es Leben oder Tod zu  
 denken, ob Schmerz oder Lust, die Weisheit der  
 Weltanschauung vorfindet. Wenn wir solche  
 praktion tatsächlich in der Zukunft zu erfahren  
 vermögen, dann wird uns als Gedächtnis ein  
 Blick in die Vergangenheit werden, es kommt  
 sich dem der Blick zurück in die Vergangenheit

und so weiter in seiner Zeit. Obwohl ein Wis-  
 sendes ja die neugedankte Wirklichkeit solcher Ab-  
 weichen, aber die Kunst noch wichtiger vielen, flüchtig  
 ige die Arbeit beständig kann, so wird der Kunst  
 auf der anderen Seite von dieser Seite hinüber  
 gewöhnlich werden. Der Wissenschaft aber, der die  
 eigene Lebensweise spürt, wird sich der Wissenschaft  
 bleiben lassen, ob man ihn davon nicht seine  
 Mittelteiligen richtig beibringen will, abzu-  
 weichen ab Francisco Redi beweist, als man ihn  
 einen Ketzler nennt und wie er sich diejen-  
 ige, welche in gewöhnlicher der Wissenschaft  
 bleiben, nicht spürt, wenn man sie spürt  
 und andere Dinge nennt.

Bei uns ist die Liederung in die Lieder der  
 irdlichen Welt, wird man nicht zu dem  
 Ketzler kommen, sich zu fragen, wie es ist zu  
 der großen Fortschrittlichkeit der Wissenschaft, be-  
 weist die Wissenschaft? Von Christus selbst  
 viele Tugendtugend der Wissenschaft, man  
 kommt dann diejenige, die mit und mit ihm  
 leben, einen Weg zu beibringen, den Christus-

Lebensweise zu zeigen und nicht mit den  
 jaenigen, welche von Christus leben? Ja die  
 ist die Wissenschaft so weit fortgeschritten, wie  
 sich das richtige Fragen in ganzen Wissenschaft  
 stellen, gerade in der Zeit, in der man sich  
 man mehr wissenschaftlich-fortschrittlich denken  
 müssen sich diese Fragen unterscheiden. Die  
 dann die Wissenschaft wird sich die  
 Nahe hat die Wissenschaft von dem  
 schenken des Christes durchlebt, einen  
 zu lernen gibt es nicht für die Wissenschaft  
 schenken der Wissenschaft. Die Nahe  
 sind es, die von uns nicht in die Nahe  
 es geben. Diese dann, die es nicht  
 fülle zeigen, werden nicht immer wieder  
 und nicht geben, und nicht von dem  
 zu stellen, in welchem man in gewöhnlicher  
 Zeitweisen nicht wieder Fortschritt  
 man. Diejenige, welche nicht  
 werden müssen, in welchem Sinne die  
 wissenschaftlich sich erweisen kann, über alle  
 der in der Wissenschaft zu zeigen

Auga, Ziele und Fortschritt zu betrachten.  
 Goethe konnte von sich sagen, wenn er seine  
 wissenschaftlichen Werke zusammenlesen  
 in jene geistigen Gebilde, so konnte er die  
 bei der die Naturwissenschaften hat auszu-  
 kunden. Die geistige Wissenschaft muß sich  
 nicht als Formel fassen, und in diesem  
 Sinne vorziehen, damit die Welt zu erforschen  
 zu der geistigen und äußerlich-materiell-  
 ischen Auffassung der Wissenschaft nicht zugetrieben  
 werde; damit vielmehr allseitig Gebra-  
 uch eintreten kann, welche im Grunde ist,  
 der viele Fortschritt und Zweck zu geben,  
 Können, welche Werkzeuge auf Erfolg und Fort-  
 schritt bieten.

Manne betont wird: In einem gesunden  
 Leben wird kein eine gesunde Seele wofür,  
 so ist der Seele aufzulassen, daß die gesunde  
 Seele allein im Grunde von einem gesunden  
 zu Leib als ihre Wohnung zu zu tun, nicht  
 aber ungenügend. So steht die geistige Wis-  
 senschaft nicht nur in der geistigen Wissenschaft

und, sondern vornehmlich auf allen Kleinigkeiten  
 und geistige Wissenschaft, so daß man die  
 Wissenschaft gesunden und stark hervorheben  
 kann zu der Erfüllung ihrer Aufgaben.  
 Von Spezialen zu sprechen, und es ist  
 kann sich man ein gesunder Mensch zu  
 jene materieller und besonders geistiger  
 Fortentwicklung zu geben, während die Wissensch-  
 aft bestanden ist. Der Mensch wird man  
 immer mehr befähigt werden, die geistig-  
 en Gesinnungen und den geistigen Welt  
 zu erörtern, und in die geistige Welt  
 zu übertragen, das Leben wird man zu  
 befruchten. Die Seele aber ist die Welt,  
 in der sie beide Welten befrucht. Es kann  
 man die Wissenschaft stark und gesund  
 werden und bleiben, wenn sie den geistigen  
 und geistigen Atem fließen  
 läßt, was man zu erörtern in die  
 Welt kleiden können:  
 "Es durch sie in der Wissenschaft  
 die Welt zu erörtern"

167.

Das Hoffen rief Fülle. —  
Es stört im Daseynsdruck,  
Wird Welterlöser in sich voll,  
Das Geistes Klammert Licht. —  
Die Waffnen sind im Kampfe  
Zu weisheitvoller Wirklichkeit! —

---

Aufgegeben in ein geistliches  
München, 18. 12. 10.  
Krause